

Blätter für Heimatkunde 3 (1925)

Die Glasindustrie des Bacher-gebirges.

Rückblick von Paul Schloffer.

(Fortsetzung und Schluß)

Die Glasarbeiter waren, wie schon angedeu- tet, zumeist Deutschböhmern (z. B. die Rißlin- ger, Lanecker, König, Weber, Schlang, Blasi, Schaffner, Ernst, Tischler, Guffler, Schauber- ger), wenige Kärntner (z. B. Bangerl), Ober- steirer (z. B. Geiselmanier, ein Aufferer) und auch einige heimische Bohorzen kamen durch Ein- heirat in die Gilde. Die Umgangssprache aber blieb immer deutsch.

Die Maurer stammten aus Oberkrain (Aßling und Stein); ihnen oblag die Instandhaltung der Schmelzöfen; sie erzeugten aber auch die feuer- beständigen Ziegel hiezu und die Schmelzhafen.

Die Holzschläge der Glashütte lagen südwärts zwischen Reka (1156 Meter ü. d. M.) und St. Heinrich (1249 Meter) und gehörten den Herrschaften Schleinitz und Faal. Das Holz wurde im Winter, meist schon im Dezember, gebracht. Längere Zeit hindurch standen küsten- ländische Slowenen in Arbeit, die sich strenge nach ihrer engeren Heimat in Primorzen (Küstenbewohner) und Tolminzen (von Tolmein am Sfonzo) schieden und untereinander aufs ärgste befehdenen.

Als Zinkefcher Holzmeister war Michael Sti- cher bestellt. Oft hatte er fünfzig Arbeiter im Schlage, die Bäume fällten und das Holz vor- richteten, und bis einhundertfünfzig Mann bei der Schlittlerei, die das Holz zur Fabrik brach- ten. Diese Arbeiterschlar war ebenso wie ihre Arbeit über eine große Fläche verteilt. Und all dies übernahm der einfache Holzmeister mit bewunderungswürdigem Geschick. Sticher konnte weder schreiben noch lesen. Die umfangreiche Abrechnung mit Mann und Material führte er im Kopfe durch. Sein fabelhaftes Gedächtnis war das Hauptbuch der ganzen Holzwirtschaft. Er irrte sich nie und genoß das unbegrenzte Vertrauen seines Herrn.

Zinke und seine Nachfolger hielten ihren Leu- ten eine eigene Schule, die geradezu ein auto- chthones Wesen war. Und das war so gekom- men. Zinke bestellte einen Hauslehrer für seine Kinder. Hierig stürzten sich die braven Glas- macher auf diese Gelegenheit, allenfalls sich selbst ein bescheidenes Wissen zu sichern und baten Herrn Zinke, ob sein Hauslehrer auch ihre Kin- der unterrichten dürfe. Zinke sagte zu. Die Glasmacher steuerten eine Kleinigkeit Geldes bei und Zinke ließ anfangs der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts ein Schulzimmer herrich- ten. Der erste Schulmeister der Kolonie war Lehrer Fersch, ein Onkel des einstigen Ober- lehrers der Magdalenenschule in Marburg.

Die kleinen Schüler lernten im allgemeinen schwer, denn sie arbeiteten, oft kaum fünfjährig, schon nachts in der Fabrik; nur eines ging ihnen spielend vorstatten: das Kopfrechnen, in dem waren sie wahre Meister, denn da kam ihnen das Schokrechnen mit dem Model im Fabriksbetriebe zugute. Anfangs besuchten auch die Erwachsenen den Unterricht und lernten Lesen, Schreiben und Rechnen. Der zweite Ka- plan von Maria Raft hielt den Religionsunter- richt ab, verrichtete in der Kapelle alle vierzehn Tage den Gottesdienst in Verbindung mit der Christenlehre für die Glasmacher. Im Sommer endete eine große Schlußprüfung das Schuljahr. Zu dieser erschienen auch immer der Dechant von Schleinitz und die Honoratioren der Um- gebung. Ein feierliches Gastmahl beschloß sie.

Die alte Kapelle zum heiligen Kreuz hatte zwei Glocken. Als das alte Gotteshaus dem Zahn der Zeit zum Opfer gefallen war, ließ es Zinke aus Holz neu aufbauen. Heute ist auch von ihm jede Spur verwischt und von der Glashütte waren 1912 nur noch die Grund- mauern zu sehen.

Das Leben der Arbeiter spielte sich, wie es einer so kleinen Kolonie zusteht, in vollster Ein- tracht ab. Das Verhältnis zum Brotherm war das denkbar beste. Viele Glasarbeiter ließen sich in der Kapelle trauen, auch Frau Simon selbst. Ebenso wurden hier die Neugeborenen getauft. Meist baten bei solchen Gelegenheiten die hievon Betroffenen Frau Zinke, ihnen gegen bescheidenes Entgelt den Festtagschmaus zu richten.

Wurde ein Jüngling freigesprochen, so grün- dete er sich häufig gleichzeitig seinen eigenen Hausstand und heiratete. Auch da wurden die überlieferten Formen strenge eingehalten.

über die Freispredung eines Lehrjungen zum „ordentlichen Glasmacher“ und die damit beob- achteten Gebräuche, „der alten Ordnung gemäß“, vor den versammelten Gesellen, gibt uns ein Entwurf (Freibrief?) zur Freispredung des Lehrjungen Ignaz Schaffner Auskunft. Dieser Entwurf ist kulturgeschichtlich ein wertvolles Dokument. Ignaz hatte eine ungefähr drei- jährige Lehrzeit hinter sich und wurde unter feierlicher Feststellung, daß er alle seine Pflich- ten, die ihm bei seiner Aufdingung am 9. Fe- bruar 1851 bekanntgegeben worden waren, auch getreulich erfüllt hatte, am 13. September 1853, wie ich berechtigt bin anzunehmen, auch freige- sprochen. Als solche Pflichten werden genannt:

1. Gegen Gott: Gottesfurcht, ehrbarer Wan- del, strenge Erfüllung der Berufspflichten und der Gebote der heiligen Religion.
2. Gegen den Landesherrn: Strenge Red- lichkeit, Treue und Fleiß.
3. Gegen die Vorgesetzten und Gesellen: Ach- tung, unbedingter Gehorsam gegen erhaltene Aufträge, Folgsamkeit bei Befehlen und Er- mahnungen und Dankbarkeit gegen empfangene Unterweisungen.

Nun wurden an die Gesellen die Fragen ge- richtet: „Hat der gegenwärtige Lehrjunge alle diese Pflichten erfüllt? War er in seiner Lehr- zeit gottesfürchtig, ehrbar, getreu, nüchtern; war er fleißig in seiner Arbeit, verträglich; war sein Benehmen gegen euch, Gesellen, anständig und unterwürdig; hat er keinen von euch vorfä- lich beschimpft oder sonst beleidigt?“ Dann fort- fahrend: „Wer unter euch eine gerechte und begründete Beschwerde gegen ihn hat, bringe sie jetzt vor, in Gegenwart meiner und aller; be- denke aber wohl auch jeder, daß wir alle fehler- hafte Menschen sind, denen wir Übereilung ver- zeihen und nur überlegte, berechnete Bosheit be- strafen sollen.“

„Da nun in Rücksicht der Moralität und des Betragens kein Hindernis im Wege zu deiner Freispredung steht, so richte ich an euch noch die Frage, besitzt der gegenwärtige Lehr- junge Ignaz Schaffner die hinlänglichen Fähig- keiten und Geschicklichkeiten, in seiner Arbeit als kunstgerechter Glasmachergehilfe vorzustehen und seid ihr der Meinung, daß dieser auch ohne unserer Fabrik, wo voraus gelernt hat, ohne uns in schlechten Ruf zu bringen, bestehen und freigesprochen werden könne? So saget als red- liche Männer eure Meinung und bestätigtet solche mit eurer Mannesunterschrift.“

Darauf die Antwort der Gesellen: „Nach vorstehender Anhörung hat sich gegen dich und dein Betragen während der Lehrzeit keine Beschwerde erhoben, auch erklären die Gesellen, daß du während der Lehrzeit die hinlängliche Kenntnis und Geschicklichkeit erworben hast, um in der Zukunft als geschickter Glasmacher bestehen zu können, so wirst du hiemit in Gegenwart der hiezu zum Zwecke versammelten und unterzeichneten Gesellen freigesprochen und als Glasmacher und Mitglied aufgenommen.“

Der Fasching wurde in Heiterkeit begangen, namentlich die Faschnacht bei Becherklang, Musik und Tanz gefeiert, wozu der Fabriksherr seinen braven Arbeitern stets zwei Zimmer seiner Wohnung beistellte.

Die einsame Lage der Hochkolonie nötigte den Fabriksbesitzer, für die Lebensbedürfnisse seiner Arbeiter selbst zu sorgen. Nur im Wie lag ein großer Unterschied zwischen der Oberlembacher und den anderen Glashütten am Bachern, wo ähnliche aber nicht die gleichen Wohlfahrtseinrichtungen bestanden. Zinke betrieb nur die Fleischhauerei und den Weinausschank in eigener Regie. Im Punkte Alkohol war Zinke sehr streng. Der Monatslohn brachte die Geld- und Verdienstabrechnung. Die übrige Verproviantierung besorgten sich die Arbeiter selbst, deren Frauen in Marburg einkauften. Zinke stellte ihnen zur Erleichterung des Transportes ein Fuhrwerk in den am Fuße des Gebirges liegenden Dorf Hollern bei.

Die anderen Glashütten führten die Approvisionierung ihrer Arbeiter zur Gänze in eigener Regie durch und aus dieser, nicht etwa aus der Glasfabrikation, sollen die vordem großen Vermögen der Familien Gasteiger, Tappeiner und Kaserl stammen.

Zinke hielt seine Arbeiter sehr gut und war stets um ihr Wohl besorgt. Ein Glasmacher verdiente oft neunzig Gulden im Monat. Jeder Verheiratete hatte seine eigene Wirtschaft, Häuschen, Garten und Feld, eine Wiese in Pacht, Schweine und eine Kuh im Stalle. Und trotzdem wurde kein Arbeiter sehr alt. Von jugend auf Tag und Nacht in schwerer Arbeit stehend, ward der Körper bald abgenützt. Doch litten die Alten und Arbeitsunfähigen keine Not. Die eigene Familie versorgte sie selbst und Vater Zinke hatte immer noch irgendeine leichte Beschäftigung für seine Invaliden. Manche der Arbeitsunfähigen, namentlich jene, deren Augenlicht schwer gelitten hatte, warfen sich auf den

Hausierhandel mit Bauernware (einfache Flaschen, Gläser u. dgl.) und durchzogen mit der Krage am Rücken das Bacherngebiet samt Ausland. Seit die letzte Glashütte, Josefstal, die Feuer löschte, ist auch diese Type ausgestorben. Ich sah eine der letzten noch im Jahre 1902.

Zinke verfügte über keine ausreichende Werkkraft, erzeugte daher hauptsächlich ordinäres Hohlglas, das vorzüglich nach der Türfei (Sorbet- und Lampengläser, letztere für Moscheen, und Schiras für die Wasserpfeifen), nach Griechenland und die übrige Levante ausgeführt wurde, hingegen unsere anderen Glasfabriken, die auch Schleifereien im Betriebe hatten, auch feine Schleif-, Aß-, Farb-, Bein-, Kreide- und andere schwierigere Glaswaren erzeugten. Eine kleine, schöne Sammlung befindet sich im Besitze der Familie Simon. Dem Marburger Museumvereine sei es ans Herz gelegt, eine möglichst vollkommene Sammlung echter Bacherner Glasware zusammenzutragen.

* * *

Langerwald und Josefstal. Ihre Geschicke greifen vielfach ineinander. Ich verdanke sie dem Entgegenkommen der Gutsverwaltung des Herrn Ingenieurs M. Lenarčić in Josefstal.

Am 31. Mai 1799 schloß Josef Schneck, der Besitzer der Podlesnikhube, die den Ausgangspunkt des nachmaligen Gutskörpers Josefstal darstellt, mit dem Besitzer der Herrschaft Buchenstein einen Vertrag, durch den Schneck gegen einen jährlichen Pachtzins von fl. W. 500.— die Waldungen im damals Podlesnikgraben genannten Tale in Nutzung bekam. Der Vertrag lautete auf vierzig Jahre und wurde zum Zwecke geschlossen, den Brennholzbedarf für die auf der Podlesnikhube zu errichtende Glasfabrik, für deren Wirtschaft und die Arbeiterschaft zu sichern. Nach Abschluß dieses Vertrages wurde sogleich mit dem Baue und Betriebe der Fabrik begonnen.

Am 12. November 1804 ging die Podlesnikhube samt allen Vertragsrechten käuflich an Anton Langer über, der hiebei gleichzeitig auch die Planinka miterstand. Anton Langer war bis zu seinem Tode somit Besitzer der einstigen Podlesnikhube und im Langerwald sowie der darauf befindlichen beiden Glasfabriken und dazugehörigen Realitäten. Diese ganzen Besitzungen waren vordem auch schon einmal vereint und gehörten zum Dominium Buchenstein.

In Langerwald bestand früher eine halbe

Stunde unterhalb der später dort von Langer gebauten Glasfabrik die sogenannte Pöckche Glashütte. Wann diese errichtet wurde und von Langer erworben wurde, ist unbestimmt.

1815, nach dem Tode Anton Langers, gingen im Lizitationswege über: Die Podlesnikhube samt Glasfabrik an Josef Langer, die Langerswalderfabrik an Raimund Novak. Nach dem Kaufnamen des neuen Besitzes erhielt die indes auf dem ehemaligen Podlesnikgrunde entstandene Ortschaft den Namen Josefstal.

15. September 1838 kauften Josefstal Heinrich und Cäcilia von Gasteiger. Der früher Buchensteinsche Besitzanteil wurde in die Landtafel eingetragen. 1853 bis 1864 gehörte Josefstal einem gewissen Themistokles Stratti, von dem es Gasteiger wieder erstand.

Am 22. August 1870 ging Josefstal in den Besitz der Söhne Gasteigers über. Sie betrieben die Glaserzeugung als protokollierte Firma Julius und Bruder Gasteiger weiter.

5. Jänner 1876 erkaufte diese Firma einen Teil und 14. Juni 1876 den Rest der Glashüttenrealität Langerwald vom damaligen Besitzer Benedikt Vivat. Langerwald hatte, seitdem wir es verließen, seine Besitzer mehrmals gewechselt: 28. August 1815 bis 21. September 1827 Raimund Novak, dann bis 7. April 1870 Benedikt Vivat junior und nach dessen Ableben Benedikt junior. Schon 1864 hatte Langerwald seinen Betrieb eingestellt.

1890 erscheint Julius Gasteiger Edler von Rabenstein und Kobach als Alleineigentümer des landtäfellichen Besitzes und arvonidierte ihn, nachdem schon seine Vorgänger 1865, 1875, 1879, 1883 und 1888 ihn durch bedeutende Erweiterungen vergrößert hatten, auf seine heutige Ausdehnung. Alles innerhalb der Gemeinde Bösenwinkel.

Nach dem Tode Julius von Gasteiger erbte den Besitz am 8. November 1905 seine einzige Tochter, die Wittmeistersgattin Josefina von Fabrici, die ihn am 26. September 1906 der Firma The Kellner Partington Paper Pulp Co. Limited — Manchester verkaufte.

Seit 16. Mai 1908 ist der Besitz im Eigentum der Familie Lenarčić, seit 13. Dezember 1913 des Herrn Ingenieurs Milan Lenarčić.

Der Betrieb der Glashütte wurde 1909 eingestellt. Lohnendere Ausbeute trat an deren Stelle, die des Bacherngranites in mehreren Brüchen, der qualitativ jenen von Mauthausen überragt.

Auch heute noch erinnern manche Flurnamen an die einstigen Glasbetriebe, so auch „Fabrikswald“ und die Höhenfote 1287 Meter an jenen von Rakovica.

Als die neueste Zeit mit ihren steigenden Lebensbedürfnissen und der rasch zunehmenden Teuerung auch die Holzbeschaffung unerschwinglich gestaltete, da bezahlte sich auch die Glasindustrie am Bachern nicht mehr und die letzten Jahrzehnte tilgten ihre letzten Spuren ganz aus. Und wo vordem bei Lachen und Scherzen das muntere Getriebe eines arbeitsfreudigen Völkchens herrschte, da treten heute dem Wanderer aus Dickicht und Sumpf tote Ruinen entgegen.

Geschichte der Firma Podlesnik

Die Firma Podlesnik wurde am 15. September 1838 durch die Brüder Heinrich und Cäcilia von Gasteiger gegründet. Die Fabrik wurde in der Nähe von Josefstal errichtet. Die Produktion umfasste verschiedene Glaswaren, darunter auch feine Schleif- und farbige Gläser. Die Firma wurde im Laufe der Jahre mehrfach veräußert und schließlich am 14. Juni 1876 von der Firma Julius und Bruder Gasteiger erworben. Die Produktion wurde im Jahr 1909 eingestellt. Die Fabrikgebäude sind heute Ruinen.